

DESIREE DANIEL-SÖLTENFUSS / H.-HUGO KREMER /
MARIE-ANN KÜCKMANN

Innovations- und Transferprozesse in der beruflichen Bildung als Forschungs- und Entwicklungsgegenstand

Verständnisse, Praktiken und Gestaltung

Innovation and Transfer Processes in Vocational Education as an Object of Research and Development

Understanding, Practices and Design

KURZFASSUNG: Mit dem Projekt ITiB („Innovations- und Transferprozesse in der Berufsbildung“) untersucht eine am Department Wirtschaftspädagogik der Universität Paderborn verankerte Nachwuchsgruppe seit Anfang des Jahres 2022 grundlegende Prozesse bei der Gestaltung des Transfers von Berufsbildungsinnovationen. Als Teil der übergeordneten Begleitforschung des Innovationswettbewerbes InnoVET, die sich aus an drei Standorten angesiedelten Forschungsgruppen zusammensetzt, konzentriert die ITiB-Nachwuchsgruppe ihre Forschungsaktivitäten zunächst auf die im Kontext von InnoVET entstehenden Innovationen und deren Transfer, um darauf basierend Erkenntnisse für die Gestaltung von Innovations- und Transferprozessen in anderen Akteurs- und Handlungszusammenhängen der beruflichen Bildung abzuleiten. Der vorliegende Beitrag begründet in einem ersten Schritt die grundlegende Relevanz einer solchen Auseinandersetzung und stellt dann das konkrete Forschungsdesign des Projekts ITiB vor. Abschließend werden Implikationen für die Erforschung und Gestaltung von Innovations- und Transferprozessen in der Berufsbildung skizziert.

Schlagworte: Innovation, Transfer, Prozessperspektive, Gestaltungsbedingungen, Design-Based Research, Qualitative Sozialforschung

ABSTRACT: Since the beginning of 2022, a group of young researchers anchored within the Department for Business and Human Resource Education at the University of Paderborn carries out research activities for the project ITiB ('Innovation and Transfer Processes in the German VET-System'). Together with two other research groups, the ITiB project team conducts the accompanying research of the innovation competition InnoVET. The ITiB research group focuses on the exploration of innovation and transfer processes in the InnoVET context. Subsequently, the resulting knowledge is used to improve innovation and transfer processes within other organisational settings in vocational education. The current paper addresses the relevance of the project's research focus and presents the underlying research design. It con-

cludes by outlining implications for research and design of innovation and transfer processes in vocational education.

Keywords: Innovation, transfer, process perspective, design principles, Design-based Research, Qualitative Social Research

1. Das InnoVET-Begleitforschungsprojekt ITiB – eine kurze Einordnung

Die inhaltliche Schwerpunktlegung der 17 Projekte im Rahmen des Innovationswettbewerbs InnoVET lässt Bezugspunkte für Innovationen auf allen Ebenen der beruflichen Bildung erkennen. So adressieren Projekte zum Verhältnis von akademischer und beruflicher Bildung die Systemebene, Projekte zur Lernortkooperation die curriculare Mesoebene und Projekte zu didaktischen Innovationen in einzelnen Branchen und Berufsbildern die didaktische Mikroebene. Dabei wird insbesondere deutlich, dass die Maßnahmenpakete zu einer Stärkung und Weiterentwicklung der beruflichen Bildung beitragen sowie zwischen Transformationen im Bildungssystem und dem beruflich strukturierten Beschäftigungssystem vermitteln. Berufliche Bildung erhält hier einen breit gefassten Anspruch, was u. a. in der Gestaltung der beruflichen Lebenswelt in unterschiedlichen Kontexten, aber auch in der Verschränkung von beruflichen zu außerberuflichen Kontexten erkennbar wird. Die Ausrichtung der InnoVET-Projekte zeigt deutlich, dass berufliche Bildungswege weiterentwickelt werden und tradierte Grenzen innerhalb des Berufsbildungssystems, aber auch das Verhältnis zur allgemeinen und akademischen Bildung, neu betrachtet werden. Die Begleitforschung ITiB („Innovations- und Transferprozesse in der Berufsbildung“) nimmt die hier angedeuteten Innovationsprozesse der InnoVET-Projekte in den Blick und fragt dabei auch nach Möglichkeiten, die Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Programm in die Breite des Berufsbildungssystems zu transferieren, um darüber allgemeine Gestaltungsbedingungen für die Realisierung von Innovations- und Transferprozessen in der beruflichen Bildung abzuleiten. Als Teil der Programmbegleitforschung legt das Projekt ITiB damit seinen Schwerpunkt auf Innovations- und Transferprozesse, während das Begleitforschungsprojekt GInnoVET der Universität Magdeburg Innovationsgegenstände fokussiert (vgl. KUHLEE et al. in dieser Ausgabe). Demzufolge ergänzen sich die beiden Projekte in ihrer Zielsetzung und leisten als Teil des innovativen Forschungsnetzwerks, der trilateralen Begleitforschung (vgl. ERTL/PEITZ in dieser Ausgabe), gemeinsam einen Beitrag dazu, die Potenziale des InnoVET-Programms für einen Transfer in das Berufsbildungssystem nutzbar zu machen.

2. Ziele und Ausrichtung des Begleitforschungsprogramms

Transformationen zeigen sich als eine grundlegende Veränderung gesellschaftlicher Strukturen und Prozesse und fordern etablierte Institutionen zunehmend auf, sich an einer sich schneller verändernden Lebenswelt auszurichten (vgl. BEUTNER 2019).

Innovationsprozesse gestalten, Flexibilität und Kreativität werden selbst zu Routinen und zur Basis einer gesellschaftlichen Weiterentwicklung (vgl. COLE 2017, KMK 2016). Berufliche Bildung ist hier in besonderer Weise aufgefordert, Transformationsimpulse in unterschiedlichen Handlungsfeldern aufzunehmen und sich selbst an diesen veränderten Anforderungen auszurichten (vgl. z. B. BMAS 2015, 2016). Die Innovationsvorhaben im Rahmen des Programms InnoVET zeichnen sich dadurch aus, dass sie genau hier neue Lösungsansätze anbieten und gesellschaftliche und ökonomische Transformationsprozesse, bspw. einen zunehmenden Akademisierungstrend, aufnehmen (vgl. Kap. 1). Insofern bietet das Programm Chancen für eine zukunftsfähige Entwicklung des Berufsbildungssystems. Hierfür ist es allerdings erforderlich, dass die Erkenntnisse, Erfahrungen, Konzepte und prototypischen Entwicklungen aus den Einzelprojekten für Berufsbildungsakteur:innen außerhalb des Programms zugänglich gemacht werden und dort Innovations- und Entwicklungsprozesse ermöglichen bzw. anstoßen. An dieser Stelle knüpft das Begleitforschungsprojekt ITiB an, dessen Schwerpunkt auf der Erforschung und Unterstützung dieser Innovations- und Transferprozesse im InnoVET-Kontext liegt. Das Projekt verfolgt zwei wesentliche Ziele, die beide darauf ausgerichtet sind, einen nachhaltigen Transfer von Ergebnissen aus InnoVET zu befördern:

- Erstens geht es darum, die Innovationsprozesse und potenziellen ‚Transfergegenstände‘ (z. B. Weiterbildungskonzepte, Erfahrungen bei der Gestaltung von Innovationen) der InnoVET-Projekte aus einer übergeordneten Perspektive zu beschreiben und über einen Vergleich systemisch relevanter Kriterien Gestaltungsbedingungen für mögliche Transfernehmende herauszuarbeiten. Ausgangspunkt sind die im Rahmen des InnoVET-Programms entwickelten Innovationen, die jedoch weniger als Gegenstand¹, sondern vielmehr in ihrem Entwicklungszusammenhang (Prozessperspektive) in den Blick genommen werden. Dabei werden übergreifende Fragenkomplexe (z. B. Kompetenzentwicklung des Bildungspersonals) identifiziert, zu denen die Projektbeteiligten dann in einem moderierten Dialog Beiträge leisten.
- Zweitens geht es darum, die gewonnenen Erkenntnisse hinsichtlich der Gestaltung von Innovations- und Transferprozessen für potenzielle Transfernehmer:innen aufzuarbeiten. Gemeinsam mit diesen Akteur:innen sollen geeignete Interaktions- und Begleitformate entwickelt werden, die die folgenden Zielstellungen adressieren: a) die Erfahrungen aus InnoVET hinsichtlich der Gestaltung von Innovationsprozessen anschlussfähig zu machen, b) eigene Entwicklungsbereiche aufzudecken und c) Transfernehmer:innen in der Gestaltung von Innovationsprozessen zu unterstützen.

Zusammenfassend übernimmt das Begleitforschungsprojekt ITiB folglich eine erkenntnisgenerierende Funktion hinsichtlich der Systematisierung übergeordneter Gestaltungsbedingungen von Innovations- und Transferprozessen in Auseinandersetzung mit dem InnoVET-Programm und deren Projekte und unterstützt auf dieser Basis Berufs-

1 Diese Perspektive nimmt die Begleitforschung der Universität Magdeburg auf (vgl. hierzu KUHLEE et al. in dieser Ausgabe), sodass gemeinsam eine Verschränkung von Gegenstand- und Prozessbetrachtung erzielt wird.

bildungsakteur:innen außerhalb des Programms bei der Rezeption und Adaption der Erkenntnisse zur Initiierung eigener Innovationsvorhaben (vgl. Abb. 1). Damit wird der nachhaltige Transfer von Ergebnissen aus InnoVET befördert.

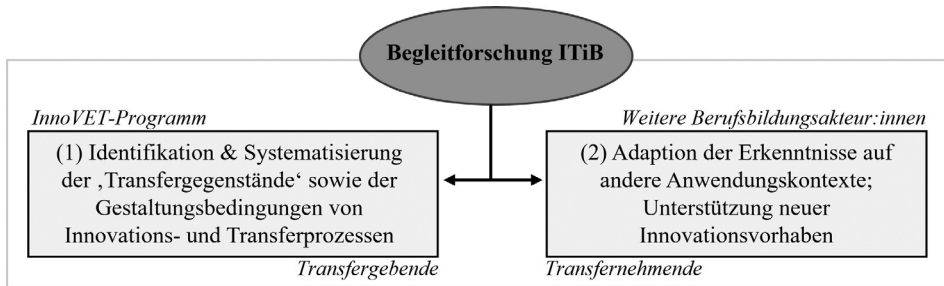


Abbildung 1: Ziele des Begleitforschungsprojekts ITiB

Es ist davon auszugehen, dass der Transfer von Innovationen und Erkenntnissen aus dem InnoVET-Kontext heraus und damit verbundene Rezeptions-, Adaptions- und Gestaltungserfordernisse mit hohen Anforderungen an das Bildungspersonal verbunden sind. Sie sind es letztlich, die die Erkenntnisse aus den InnoVET-Projekten interpretieren und vor dem Hintergrund der Bedarfe und Rahmenbedingungen ihres jeweiligen institutionellen Kontextes in eine neue Anwendung bringen. Damit stehen sowohl Transfergebende als auch -nehmende in einem Innovationszusammenhang. Die Akzeptanz und das Engagement des Bildungspersonals vor Ort stellt damit eine zentrale Voraussetzung für das Gelingen der anvisierten Transferprozesse dar. Das Bildungspersonal erhält nicht nur auf Ebene des Lehrens und Lernens eine zentrale Bedeutung, sondern auch in der Verankerung der Bildungsangebote vor Ort. Dies erfordert eine genaue Bestimmung der Herausforderungen und Korridore resp. Handlungshilfen für einen Transfer im Sinne einer kontextbezogenen Neugestaltung und Übertragbarkeit. Der Zugang über das Bildungspersonal nimmt somit eine Schlüsselstellung im Umgang mit Innovationen ein.

Bezugnehmend auf die Projekte wird im Rahmen von ITiB die Frage der Gestaltung der Innovationen durch die jeweiligen Akteur:innen als Zugang hervorgehoben und daraufbasierend unter der jeweiligen Berücksichtigung von Projektbesonderheiten Rezeptions- und Implementationspfade aufgezeigt.

3. Innovations- und Transferkonzepte als Ausgangspunkt der Begleitforschung

Wie im vorangegangenen Kapitel dargestellt, liegt der zentrale Fokus der ITiB-Begleitforschung auf der wissenschaftlichen Untersuchung und Unterstützung des Transfers von Berufsbildungsinnovationen, die im Kontext des InnoVET-Programms entstehen. Dabei werden insbesondere die Innovations- und Transferprozesse in den Blick genommen, während das Begleitforschungsprojekt GinnoVET der Universität Magdeburg

(vgl. hierzu KUHLEE et al. in dieser Ausgabe) auf die übergreifende Systematisierung der Gestaltungsmerkmale der Innovationsgegenstände fokussiert.

Als Ausgangspunkt für die Untersuchung des Begleitforschungsprojekts ITiB dienen die Begriffsverständnisse von Innovation und Transfer, da diese grundlegend sind für die Ausgestaltung der damit zusammenhängenden Prozesse. In der wissenschaftlichen Literatur werden die beiden Begriffe jeweils sehr vielschichtig verwendet und diskutiert, was sich u. a. über unterschiedliche disziplinäre Bezugspunkte und Traditionslinien erklären lässt (vgl. SCHMIDT/RÖSER 2021; GERHOLZ 2010, 84; KREMER 2003, 101; GARCIA/CALANTONE 2002). Im Ideal wird eine Innovation häufig mit etwas vollständig Neuem assoziiert. In der heutigen begriffspraktischen Verwendung existiert jedoch ein breites Spektrum, das von radikalen Innovationen i. S. vollständig neuer Produkte bzw. Dienstleistungen mit neuer Infrastruktur, die sich sowohl auf der Makro- als auch auf der Mikroebene bemerkbar machen, bis hin zu kleineren Innovationen, reichen, die sich lediglich auf geringe Veränderungen z. B. in der Zielgruppe oder dem Angebot beziehen können und z. B. als inkrementelle Innovationen bezeichnet werden (vgl. GARCIA/CALANTONE 2002, 110). Darüber hinaus kann zwischen sozialen und technologischen Neuerungen unterschieden werden. Der Begriff der technologischen Innovation bezieht sich auf technologiebasierte Erfindungen, die in einem mehrzyklischen Verfahren entwickelt werden und anschließend erfolgreich zu vermarkten sind (vgl. GARCIA/CALANTONE 2002, 112; KREMER 2003, 101–102). Demgegenüber umfassen soziale Innovationen „intendierte Änderungen im Humanbereich und damit [...] Personen in Organisationen, wobei die Veränderungen sowohl im Beziehungsgefüge als auch im einzelnen Individuum lokalisiert werden können.“ (KREMER 2003, 102). Weiterhin wird häufig unterschieden zwischen Innovationen als Produkte oder Dienstleistungen, die das Ergebnis eines iterativen Entwicklungsprozesses sind, und dem Prozess des Innovierens, an dessen Ende ein neues Produkt oder eine neue Dienstleistung stehen und der selbst innovativ sein oder innovative Elemente aufweisen kann (vgl. ROTH 2009, 232; GERHOLZ 2010, 87). ROTH (2009, 234–235) schlägt ergänzend vor, zwischen drei Dimensionen von Innovationen zu unterscheiden: (a) einem Objektbezug (neue Artefakte wie Produkte oder Methoden als Bezugspunkt der Neuerung), (b) einer zeitlichen Komponente (Fokus auf der Veränderung oder Entwicklung, i. d. R. verbunden mit einer prozessualen Perspektive) und (c) einer subjektiven Dimension (Vor- oder Nachteil, den bestimmte Akteur:innen durch die Innovation haben, oder wahrgenommene Verbesserungen² bzw. Verschlechterungen). Weitestgehend einig sind sich die Autor:innen dahingehend, dass die Diffusion einer Erfindung aus dem Entwicklungskontext heraus in einen breiteren Anwendungskontext, d. h. beispielsweise die Etablierung eines Produktes am Markt, eine notwendige Voraussetzung dafür darstellt, dass sie zu einer Innovation wird (vgl. GARCIA/CALANTONE 2002, 112). Im Zusammenhang

2 Innovationen sind häufig positiv konnotiert. Einige Autor:innen betonen aber, dass es hierbei sehr stark auf die individuelle Wahrnehmung ankommt und Personen, selbst Mitglieder einer Organisation, hier durchaus zu unterschiedlichen Einschätzungen kommen können (vgl. GERHOLZ 2010, 87–88; HAUSCHILDT 2004, 26).

mit diesem Verständnis wird auch heute noch häufig Bezug auf den Evolutionstheoretiker Schumpeter genommen, der im Kontext der Neukombination von Produktionsmitteln grundlegend davon ausging, dass sich Neues per se gegen Widerstand durchsetzen müsse, da die Mehrheit der Individuen eher das Bewährte, Vertraute und vermeintlich Sichere bevorzuge (vgl. SCHUMPETER 1912; BRESSLER 2019, 89).

Darauf aufbauend kann Transfer durchaus als konstituierendes Merkmal von Innovationen angesehen werden, zumindest wenn er verstanden wird als Verbreitung einer entwickelten Neuerung, z. B. der Übertragung von Modellversuchsergebnissen, in andere soziale Felder. EULER (2005, 43) schlägt konkretisierend die folgende Definition von Transfer vor: „die Anwendung von erprobten Problemlösungen, die in einem spezifischen institutionellen und personellen Kontext entwickelt wurden, auf Problemlagen in ähnlich strukturierten Bereichen der Berufsbildungspraxis“ (ebd.). Hierbei handelt es sich um eine in der Literatur verbreitete Sichtweise auf Transfer, wenngleich sich hinsichtlich der konkreten Ausdeutung des Übertragungsaktes drei Strömungen ausmachen lassen, die unterschiedliche Schwerpunkte legen bzw. Ansichten vertreten: (a) Transfer als Kopierprozess, (b) Transfer als Vermittlungs- und Aushandlungsprozess und (c) Transfer als Lern- und Entwicklungsprozess. Bei dem (a) Verständnis von Transfer als Kopierprozess handelt es sich um ein tradiertes Transferverständnis, das auf eine produkt- oder technologieorientierte Betrachtungsweise zurückgeht und bei dem Transfer weitestgehend als reiner Übertragungsakt einer Innovation von einem Akteur an einen oder mehrere andere(n) Akteur:innen angesehen wird. Der Entwicklungsprozess wird hier dem Transfergebenden zugeschrieben, während beim Transfernehmenden lediglich die Implementation des Transfergegenstands erfolgt. Interaktionen zwischen Transfernehmenden und -gebenden werden hier weitestgehend ausgeblendet und sind auch nicht unbedingt vorgesehen (vgl. RÜSCHOFF/VELTEN 2021, 10; KREMER 2003, 76). Die Interaktionsprozesse zwischen den beteiligten Akteur:innen stehen hingegen beim (b) Verständnis von Transfer als Vermittlungs- und Aushandlungsprozess im Vordergrund. Hier wird davon ausgegangen, dass Transfer komplexe Prozessabläufe, Strukturen und Rahmenbedingungen auf Seiten von mindestens zwei beteiligten Akteur:innen umfasst, die für einen erfolgreichen Transfer aufeinander abgestimmt werden müssen (vgl. EULER 2005, 47–48). Aufseiten der transfergebenden Akteur:innen wird diesem Verständnis nach die Innovationsentwicklung in einem spezifischen Kontext und unter Zuhilfenahme ausgewählter Ressourcen vorgenommen und durch Promotoren in ihrer Implementation begleitet. Der zu transferierende Gegenstand muss einerseits vor diesem Entstehungskontext eingeordnet (Rekonstruktionsprozess) und andererseits auf die Rahmenbedingungen und Bedarfe der transfernehmenden Akteur:innen angepasst werden (Analyse- und Anpassungsprozess) (vgl. KREMER 2003, 41 ff.; EULER/SLOANE 2015; JENERT/BOSSE 2021). Beim (c) Verständnis von Transfer als Lern- und Entwicklungsprozess wird der Fokus schließlich sehr stark auf die transfernehmenden Akteur:innen gelegt. Es geht um die Entwicklung von Lösungen für eine spezifische Problematik des Transfernehmenden, für die eine Auseinandersetzung mit Problemlösungen in anderen, ähnlichen Problemfeldern erfolgt, um darüber Lern- und

Entwicklungsprozesse aufseiten der transfernehmenden Akteur:innen anzustoßen, aus denen i. d. R. eigene Innovationen hervorgehen (vgl. KREMER 2003, 81–87).

In Anlehnung an KUHLMEIER/WEBER (2021) lassen sich vor dem Hintergrund des Zielhorizonts weiterhin drei Formen eines Transfers von Projekt- bzw. Programm-ergebnissen unterscheiden: (1) der horizontale Transfer, (2) der laterale Transfer und (3) der vertikale Transfer (ebd., 426–427; vgl. auch KASTRUP/KUHLMEIER/REICHWEIN 2014). Der (1) horizontale Transfer bezeichnet die „räumliche Verbreitung von Ergebnissen über die Organisationsgrenzen und den lokalen Kontext hinaus in andere (Fach-)Gebiete oder Regionen“ (KUHLMEIER/WEBER 2021, 426). Hierbei handelt es sich zumeist um den Transfer von als erfolgreich wahrgenommener Materialien oder Konzepte in ähnliche Bildungsorganisationen. Bei dem (2) lateralen Transfer geht es demgegenüber um eine Übertragung von Projektergebnissen bzw. -erfahrungen in einen anderen Handlungsbereich der beruflichen Bildung. Ein Beispiel hierfür ist der Transfer von Erkenntnissen der Berufsbildungsforschung in die Berufsbildungspraxis (vgl. ebd., 427). Der (3) vertikale Transfer bezieht sich schließlich auf die Implementation der entwickelten Innovationen in übergeordnete Strukturen des Berufsbildungssystems, z. B. wenn auf der Mikroebene entwickelte didaktische Konzepte auf die auf der Mesoebene angesiedelte Ordnungsarbeit Einfluss nehmen (vgl. ebd.). Die drei Transferformen werden i. d. R. weiterhin ergänzt durch eine vierte Transferform, die sich auf die zeitliche Komponente bezieht: (4) den temporalen Transfer (teils auch als Verstetigung bezeichnet). Damit gemeint ist die Sicherung der Projekt- bzw. Programm-ergebnisse über deren Laufzeit hinaus, z. B., indem die Angebote in Regelstrukturen überführt werden (vgl. KASTRUP/KUHLMEIER/REICHWEIN 2014, 175).

Wie die Erfahrungen aus bislang durchgeführten Projekten und Programmen z. B. im Rahmen von Modellversuchen zeigen (vgl. DIETRICH 2013), wird die Gestaltung der Innovations- und Transferprozesse bei allen Ausprägungsformen von den beteiligten Berufsbildungsakteur:innen aus mindestens zwei Gründen als sehr herausfordernd wahrgenommen:

- (1) Es bestehen i. d. R. Widerstände gegenüber der Implementation von Innovationen.
- (2) Die Gestaltung des Transfers von Berufsbildungsinnovationen ist hochkomplex und erfordert eine Beteiligung unterschiedlicher Akteur:innengruppen.

Die Umsetzung von Innovationen geht zwangsläufig einher mit individuellen Entwicklungsprozessen und/oder mit Veränderungsprozessen in Organisationen bzw. organisationalen Teilbereichen, was eine Anpassung des individuellen Handelns an die veränderten Bedingungen, Abläufe oder Strukturen erforderlich macht. Oft sind nicht alle involvierten Personen bereit oder in der Lage, diese Anpassungen vorzunehmen. (Innere) Widerstände gegenüber Innovationen und den damit verbundenen Veränderungen liegen vor diesem Hintergrund häufig darin begründet, dass darin Kritik gesehen wird gegenüber dem Bestehenden (z. B. dem institutionellen Selbstverständnis, etablierten Routinen oder Praktiken), mit dem sich die Personen identifizieren (vgl. LUDWIG 2017, 111; NOVAK 2017, 71–72). Insofern ist ein aktives Veränderungsmanagement, das u. a. die Überwindung von Widerständen sowie die Vermittlung von Kompetenzen für den Um-

gang mit der entsprechenden Innovation bzw. den damit verbundenen Veränderungen beinhaltet, erforderlich.

An dieser Stelle lohnt auch eine kritische Auseinandersetzung mit dem – wie bereits adressiert – (immer noch) häufig rezipierten und obig ausgewiesenen Innovationsverständnis in Anlehnung an Schumpeter. So kann u.E. diesbezüglich durchaus kritisch hinterfragt werden, inwiefern heutige Innovationsprozesse noch mit (theoretischen) Vorstellungen des frühen 20. Jahrhunderts angemessen zu erfassen resp. zu reflektieren sind. Während Schumpeter im Lichte der Industrialisierung bspw. noch auf die Implementation einer neuen Technologie durch einzelne Individuen abstellte, so ist sicherlich davon auszugehen, dass sich heutige Innovationsprozesse ungemein komplexer darstellen und diese zumeist nicht auf ein (einzelnes) Individuum zurückzuführen sind und stattdessen Innovation und deren Transfer vielmehr als soziale Prozesse und damit als nicht berechen- bzw. planbar und folglich ergebnisoffen zu begreifen sind.

Hierauf aufbauend besteht insbesondere für die Gestaltung projektübergreifender Transferprozesse sowie der Abstraktion von Ergebnissen aus dem Einzelfall in der Praxis demzufolge häufig Unterstützungsbedarf. Die berufs- und wirtschaftspädagogische Forschung leistet hier einen Beitrag, indem durch handlungsorientierte Forschungsansätze wie der Modellversuchsforschung oder dem Design-Based Research die Entwicklung und Erprobung von Innovationen in der Berufsbildungspraxis sowie deren Transfer wissenschaftlich begleitet werden (vgl. DIETRICH 2013). Der Umgang mit den dargestellten Herausforderungen einerseits und die konkrete Ausgestaltung transferförderlicher Rahmenbedingungen andererseits, insbesondere die Gestaltung der Innovations- und Transferprozesse und ihre Verknüpfung sowie die Einbindung der unterschiedlichen Akteur:innengruppen (Transfernehmende, Transfergebende, vermittelnde Stellen, unterstützende Stellen) in die einzelnen Prozessschritte sind bislang allerdings noch nicht hinreichend wissenschaftlich untersucht (vgl. SCHMIDT/RÖSER 2021, 10). An dieser Stelle knüpft das Forschungsprojekt ITiB an, dessen thematische Schwerpunkte und methodische Konzeption im nachfolgenden Kapitel dargestellt werden.

4. Forschungsdesign und -schwerpunkte im Projekt ITiB

Eingebettet in ein innovatives Forschungsnetzwerk, die trilaterale Begleitforschung (vgl. ERTL/PEITZ in dieser Ausgabe), nimmt auch das Begleitforschungsprojekt ITiB eine Meta-Perspektive auf alle 17 Projekte auf. Ähnlich wie die Forschungsbegleitung am BIBB (vgl. ebd.) folgt ITiB dem Forschungsansatz des Design-Based Research (vgl. EULER/SLOANE 2014; EULER 2014), um in Zusammenarbeit mit der Berufsbildungspraxis (hier: InnoVET-Projekte u. a.) relevante Transfergegenstände (Innovationsprozesse und deren Konzepte, Modelle, Methoden etc. aus den InnoVET-Projekten) zu identifizieren und die Gestaltung von Transferprozessen sowohl zwischen den InnoVET-Projekten als auch zwischen InnoVET-Akteur:innen und weiteren Institutionen der beruflichen Bildung zu initiieren. Die Rezeption durch mögliche Transfernehmende wird als Forschungszugang über zwei zentrale Perspektiven aufgenommen. Perspektive 1 fokussiert

die Gestaltung von Innovationsprozessen durch das Bildungspersonal und fragt nach Unterstützungsmöglichkeiten sowie förderlichen Rahmenbedingungen für die Initiierung und Realisierung solcher Prozesse (z. B. Qualifizierungsangebote). Perspektive 2 zielt auf die systemischen und institutionellen Bedingungen sowie Gelingensfaktoren von Innovationen über ihren Entwicklungszusammenhang in den InnoVET-Projekten hinaus. Eine Zusammenführung der Perspektiven erfolgt über die Fokussierung auf die zugrundeliegenden Projekte in InnoVET und wird über eine Verschränkung mit dem Begleitforschungsprojekt GInnoVET der Universität Magdeburg gestärkt (vgl. KUHLEE et al. in dieser Ausgabe), da so die spezifischen Gestaltungsmerkmale von Innovationsgegenständen und -prozessen gleichermaßen Berücksichtigung finden.

Das Begleitforschungsprojekt ITiB greift über die beiden dargestellten Perspektiven vor allem Fragen hinsichtlich der Gestaltung von Innovations- und Transferprozessen auf. Hinsichtlich der Gestaltung von Innovationsprozessen stehen u. a. die folgenden Fragen im Vordergrund: (1) Was wird unter Innovation verstanden? (2) Wie ‚funktionieren‘ Innovationen in diesem Kontext? (3) Welche Voraussetzungen müssen für ihre Entwicklung und Umsetzung geschaffen werden? (4) Welche Unterstützungsbedarfe bestehen für ihre Realisierung und Fortführung? Demgemäß ist der Blick auch auf innovationsförderliche Umgebungen, Strukturen und Prozesse in Institutionen des Berufsbildungssystems zu richten. Der zweite Schwerpunkt des Forschungsprojektes liegt auf der Untersuchung und (Be-)Förderung von Transferaktivitäten der Projektergebnisse in das Berufsbildungssystem. Damit wird eine zentrale Zielsetzung des Innovationswettbewerbes – dem Wissens- und Ergebnistransfer der Projektergebnisse – wissenschaftlich flankiert und in seiner Umsetzung unterstützt. In Bezug auf diesen Forschungsschwerpunkt ergeben sich u. a. die folgenden Fragen: (1) Was wird unter Transfer verstanden? (2) Wie können Transferprozesse gestaltet und unterstützt werden? Zielperspektive des Ansatzes ist die Entwicklung von nachhaltigen Transferkonzepten, die die langfristige und systemische Wirkung von Innovationen sicherstellen. Mit Bezug auf den Transfer der InnoVET-Projekte stellt sich dabei insbesondere die Frage, wie das pädagogische Personal in Institutionen der beruflichen Bildung die Erkenntnisse der InnoVET-Projekte rezipiert und für den eigenen institutionellen Kontext auslegt.

Zur Bearbeitung des dargestellten Forschungsprogramms sind drei Arbeitszyklen vorgesehen: Der erste Arbeitszyklus (I) zielt auf eine Profilierung der eingangs in diesem Kapitel ausgewiesenen Perspektiven sowie eine Erschließung der InnoVET-Projekte, insbesondere hinsichtlich ihrer Innovations- und Transferverständnisse. In der anschließenden Phase (II) werden auf dieser Basis potenzielle systemische Rezeptionskontexte und Herausforderungen des Bildungspersonals bei der Gestaltung von Innovations- und Transferprozessen identifiziert. Der abschließende dritte Arbeitszyklus (III) sieht dann eine Konzeption von Prototypen zur Programmgestaltung und eine Erprobung in exemplarischen Kontexten vor. In allen Phasen sind Austauschformate mit den InnoVET-Projekten vorgesehen, sodass die Erkenntnisse der Begleitforschung kontinuierlich Impulse zu einer möglichen Weiterentwicklung der Projekte generieren

und gleichzeitig die Projektfortschritte sowie aktuelle InnoVET-Fragestellungen konsequent Eingang in die Forschungsarbeit finden.

Die Sicht der InnoVET-Akteur:innen auf die Gestaltung von Innovations- und Transferprozessen wurde als Teil des ersten Arbeitspakets im Rahmen von leitfadengestützten Einzel- und Gruppeninterviews mit den Projektverantwortlichen der 17 InnoVET-Projekte im Sommer 2022 erhoben. Die Aussagen der Interviews werden aktuell inhaltsanalytisch ausgewertet (vgl. KUCKARTZ/RÄDIKER 2022) und gemeinsam mit den Ergebnissen einer zuvor durchgeführten Analyse der Antragsdokumente vor dem Hintergrund des gegenwärtigen wissenschaftlichen Erkenntnisstands hinsichtlich der Gestaltung von Innovations- und Transferprozessen im Kontext der beruflichen Bildung eingeordnet. Ein systematisches Literature Review bildet die Basis für die theoretische Auseinandersetzung mit dem Forschungsgegenstand. In der durchgeführten Interviewstudie wurden folgende inhaltliche Schwerpunkte aufgenommen:

- Das jeweilige Innovations- und Transferverständnis der Akteur:innen,
- die Gestaltung von Innovation und Transfer im jeweiligen InnoVET-Projekt sowie damit zusammenhängende Prozesse,
- die Einschätzung der Akteur:innen hinsichtlich des InnoVET-Netzwerks und seiner Unterstützungspotenziale in Bezug auf Innovation und Transfer.

Als Besonderheit wurde im Rahmen der qualitativen Erhebung zudem eine neue Form kommunikativer Validierung erprobt, in deren Rahmen parallel zur Interviewsituation visuell-reflexive Protokolle in Form von Sketchnotes erstellt wurden, welche direkt mit den Befragten geteilt und diskutiert wurden (vgl. KÜCKMANN/KUNDISCH 2021). Die so entstandenen visuell-reflexiven Daten boten dann auch eine Grundlage für erste fallübergreifende Analysen und wurden auf Basis deduktiver und induktiver Kategorien direkt im Anschluss an die Erhebung inhaltsanalytisch ausgewertet (vgl. KUCKARTZ/RÄDIKER 2022). Ziel war dabei neben der Feststellung erster Ergebnisse, welche zeitnah in den wissenschaftlichen Diskurs eingebracht werden sollten, insbesondere die Ausmachung weiterführender Hinweise zum Kategoriensystem, welches der systematischen Auswertung der Interviews zugrunde gelegt wurde sowie ergänzende Hinweise zur Ausrichtung der anschließenden Fallstudien (bspw. bzgl. der Fallauswahl).

5. Ausblick: Implikationen für die Gestaltung von Innovation und Transfer in der beruflichen Bildung

Auf Basis unserer so erzeugten vorläufigen Analyseergebnisse lässt sich ein sehr heterogenes Bild hinsichtlich der Verständnisweisen von Innovation und Transfer im InnoVET-Kontext zeichnen, wobei viele Befragte bspw. sogar Schwierigkeiten hatten, die Frage nach dem eigenen Innovationsverständnis auf allgemeiner Basis überhaupt zu beantworten und stattdessen unmittelbar auf den eigenen (InnoVET-)Projektzusammenhang rekurrierten. An dieser Stelle kann bei einigen befragten Vertreter:innen von

InnoVET durchaus eine gewisse Unschärfe in der Verwendung und Einordnung der Begrifflichkeiten konstatiert werden.

Die ebenfalls festzustellende Bandbreite der Verständnisse ist vor dem Hintergrund der Vielzahl und Vielfalt der beteiligten Projekte bzw. Projektakteur:innen sowie ihrer unterschiedlichen Projektziele eher weniger überraschend, zumal auch in der wissenschaftlichen Literatur diesbezüglich keine einheitlichen Begriffseingrenzungen vorgenommen werden (vgl. Kap. 3). Es ist jedoch auch festzustellen, dass auf die Frage nach dem eigenen Innovationsverständnis, die Einordnungen häufig auf Basis des Merkmals ‚Neuigkeitsgehalt‘ erfolgen und Innovationen dabei nur teilweise von den Befragten als etwas gänzlich Neues gekennzeichnet werden. Daneben lässt sich als ein weiteres Muster herausarbeiten, dass Innovationen im Rahmen der InnoVET-Projektarbeit zudem oft als etwas ausgedeutet werden, das an Altbewährtes anknüpft bzw. eine Weiterentwicklung oder Neukombination bestehender Angebote, Produkte oder Prozesse darstellt. Bildungsangebote oder Lernformen (z. B. Blended Learning), die sich in anderen Kontexten bereits bewährt haben, werden im InnoVET-Kontext nun in Bezug auf spezifische Bedarfe adaptiert. In diesem Zusammenhang betonen die Befragten teilweise, dass Transfer eine notwendige Voraussetzung dafür darstellt, dass Innovationen entstehen können. In anderen Fällen wird Transfer aber auch als Voraussetzung dafür angesehen, dass Innovationen wirken. Transfer sei erforderlich dafür, dass sich die im InnoVET-Kontext entwickelten Neuerungen auch außerhalb der Projektförderung bewährten. Damit wird die Gestaltung von Transferprozessen als notwendige Bedingung sowohl für die Realisierung der InnoVET-Vorhaben selbst als auch für die nachhaltige Dissemination ihrer Erkenntnisse und Entwicklungen in das System der beruflichen Bildung ausgewiesen. Für viele Projektakteur:innen ist jedoch bislang ungeklärt, wie sie einen solchen Transfer konkret initiieren und eine breite Rezeption ihrer innovativen Entwicklungen sicherstellen können.

Eine Mehrheit der Projektvertreter:innen betonen als weiteres prägendes Merkmal jedoch allgemein die zugrundeliegende ‚Prozesshaftigkeit‘ von Innovation und Transfer, wobei der Prozessbegriff individuell jedoch ganz unterschiedlich eingeordnet wird und von planvollen, eher vorhersehbaren Prozessvorstellungen bis hin zur Betonung einer grundsätzlichen Unvorhersehbarkeit und erforderlichen Flexibilität innerhalb der Prozesse reicht.

Alle Befragten heben darüber hinaus die generelle Bedeutung von Innovation für Berufliche Bildung hervor, begründen diese jedoch teilweise sehr unterschiedlich wie bspw. teilweise auf Basis eines technischen, digitalen Determinismus. Interessant sind hierauf aufbauend weiterhin die Sichtweisen der Akteur:innen zu Gelingensbedingungen und Herausforderungen von Innovation und Transfer. Während als Gelingensbedingungen in erster Linie personale Aspekte genannt werden und die eigene Handlungswirksamkeit deutlich herausgestellt wird, werden mit Bezug auf mögliche Herausforderungen davon abgesehen insbesondere Umweltfaktoren hervorgehoben.

Die obigen Ausführungen können sicherlich lediglich erste Ergebnisse und Diskussionslinien andeuten und es ist hierauf aufbauend davon auszugehen, dass die aktuell stattfindende, umfassende Auswertung der Interviewtranskripte weitere Einsichten

und Erkenntnisse bereithält. U. E. wird aber bereits auf dieser Basis deutlich, dass die Auseinandersetzung mit solchen Fragen der Gestaltung von Innovations- und Transferprozessen sich nicht nur auf den InnoVET-Kontext beschränkt, sondern darüber hinausgehend für Akteur:innen aus Berufsbildungsforschung und -praxis gleichermaßen relevant ist. Die Institutionen der beruflichen Bildung stehen aufgrund gesellschaftlicher Transformationsimpulse (z. B. Digitalisierung, Akademisierung) vor der Herausforderung, sich konsequent weiterzuentwickeln und an sich verändernde Ausbildungsbedarfe anzupassen. Hierfür lohnt es sich häufig, das breite Feld bereits existierender innovativer Ideen zu sichten, die im Bereich der beruflichen Bildung (sowie ggf. darüber hinaus) entwickelt und realisiert werden, und diese auf die spezifischen Anforderungen des eigenen Handlungsfeldes zu übertragen, d. h. einen Transfer zu vollziehen. Dadurch lässt sich der mit einer radikalen Neuentwicklung verbundene Aufwand i. d. R. deutlich reduzieren. Allerdings stellt auch die Realisierung von Transferprozessen häufig eine Herausforderung für die Berufsbildungspraxis dar. Ein Grund hierfür sind fehlende Kompetenzen im Umgang mit Veränderungs- und Entwicklungsprozessen aufseiten des Bildungspersonals, das für die operative Umsetzung zuständig ist. Weitere Gründe liegen in mangelnden Anreizsystemen zur Realisierung von Transfer sowie bestehenden Unsicherheiten hinsichtlich der konkreten Ausgestaltung von Transferprozessen. An dieser Stelle ist es Aufgabe der Berufsbildungsforschung, bestehende Lücken zu schließen (vgl. ERTL/PEITZ in dieser Aufgabe). Das Begleitforschungsprojekt ITiB leistet hierzu durch die gestaltungsorientierte Erforschung von Innovations- und Transferprozessen und damit verbunden der sozialen Interaktions- und Sinnstiftungsprozesse der gestaltenden Akteur:innen im InnoVET-Kontext einen Beitrag und bündelt diese Ergebnisse mit denen des Begleitforschungsprojekts GInnoVET der Universität Magdeburg, das unter anderem die Gegenstands- und Strukturmerkmale von Innovationsansätzen systematisiert (vgl. KUHLEE et al. in dieser Ausgabe). Als dritter Partner der trilateralen Begleitforschung untersucht weiterhin das BIBB die Frage der übergeordneten Förderung von Innovationstransfer durch Programmbegleitung (vgl. ERTL/PEITZ in dieser Aufgabe). Aus den im Kontext des InnoVET-Programms entwickelten Konzepten sollen so über unterschiedliche Forschungszugänge Erkenntnisse hinsichtlich der Gestaltung von Innovation und Transfer gewonnen werden, die als Weiterentwicklungsimpulse für ganz unterschiedliche Ebenen und Handlungsfelder der beruflichen Bildung dienen können.

Literaturverzeichnis

- BEUTNER, M. (2019): Digitalisierung und Industrie 4.0 in der Berufsbildung. Überblick und Einblick in das Projekt DigI-VET. In: *Kölner Zeitschrift für Wirtschaft und Pädagogik*. 34. Jg., Heft 67, Köln 2019, S. 94–114.
- BMAS (2016): Weissbuch. Arbeiten 4.0. BMAS.
- BMAS (2015): Mobiles und entgrenztes Arbeiten. Forschungsbericht 460. Oktober 2015. BMAS.

- BRESSLER, J. (2019): Bildungsmanagement im Innovationsprozess. Eine fallbezogene Untersuchung der Interaktion der Interaktion von Innovations- und Bildungsaktivitäten in Organisationen. Chemnitz.
- COLE, T. (2017): Digitale Transformation. Warum die deutsche Wirtschaft gerade die digitale Zukunft verschläft und was jetzt getan werden muss! Franz Vahlen.
- DIETRICH, A. (2013): Die Transferdiskussion in der Modellversuchsforschung im Spannungsfeld pluraler Interessen und Qualitätserwartungen. In: SEVERING, E. / WEISS, R. (Hrsg.), *Qualitätsentwicklung in der Berufsbildungsforschung, bibb*, S. 89–104.
- ERNST, H. / JENEWEIN, K. / WESTHOFF, G. (2016): Transfer und Wirkungen. In: WESTHOFF, G. / ERNST, H. (Hrsg.), *Heterogenität und Vielfalt in der beruflichen Bildung – Konzepte, Handlungsansätze und Instrumente aus der Modellversuchsforschung. Bibb*, S. 341–362.
- EULER, D. (2005): Transfer von Modellversuchsergebnissen in die Berufsbildungspraxis – Ansprüche, Probleme, Lösungsansätze – In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 101(1), S. 43–57.
- EULER, D. / SLOANE, P. F. E. (2015): Neue Bildungslandschaften. Kommunales Bildungsmanagement als Zukunftsaufgabe. In: ZBW, 111, Heft 1, S. 1–10.
- GANSEUER, C. / JERS, C. (2021): Transferlogiken in der Projektförderung: Wie lassen sich sekundäre Wirkungen stimulieren? In: SCHMID, U. / SCHÖNHEIM, K. (Hrsg.), *Transfer von Innovation und Wissen. Gelingensbedingungen und Herausforderungen, Springer VS*, S. 287–298.
- GARCIA, R. / CALANTONE, R. (2002): A critical look at technological innovation typology and innovativeness terminology: a literature review. In: The Journal of Product Innovation Management, 19, S. 110–132.
- GERHOLZ, K.-H. (2010): Innovative Entwicklung von Bildungsorganisationen. Eine Rekonstruktionsstudie zum Interventionshandeln in universitären Veränderungsprozessen, Eusl.
- JENERT, T. / BOSSE, E. (2021): Lehrentwicklung an Hochschulen als transferorientierte Netzwerkarbeit: Das Bündnis für Hochschullehre Lehren. In: SCHMID, U. / SCHÖNHEIM, K. (Hrsg.), *Transfer von Innovation und Wissen. Gelingensbedingungen und Herausforderungen, Springer VS*, S. 265–286.
- KASTRUP, J. / KUHLMEIER, W. / REICHWEIN, W. (2014): Der Transfer der Ergebnisse des Förderschwerpunkts „Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung“ (BBNE): Erfahrungen, Modelle und Empfehlungen. In: KUHLMEIER, W. / MOHORIC, A. / VOLLMER, T. (Hrsg.), *Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung. Modellversuche 2010–2013: Erkenntnisse, Schlussfolgerungen und Ausblicke. Bibb*, S. 171–181.
- KMK (2016): Bildung in der digitalen Welt. Strategie der Kultusministerkonferenz, KMK.
- KREMER, H.-H. (2003): Implementation didaktischer Theorie – Innovationen gestalten: Annäherungen an eine theoretische Grundlegung im Kontext der Einführung lernfeldstrukturierter Curricula, Eusl.
- KUCKARTZ, U. / RÄDIKER, S. (2022): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim Basel.
- KÜCKMANN, M.-A. / KUNDISCH, H. (2021): Denken mit dem Stift?! – Digitale Visualisierungsprozesse als Zugang zu komplexen wirtschafts- und berufspädagogischen Themenfeldern. In: bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, Ausgabe 40, 1–28. Online: https://www.bwpat.de/ausgabe40/kueckmann_kundisch_bwpat40.pdf (09.07.2021).
- KUHLMEIER, W. / WEBER, H. (2021): Transfer und Verstetigung von Modellversuchsergebnissen. In: MELZIG, C. / KUHLMEIER, W. / KRETSCHMER, S. (Hrsg.), *Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung. Die Modellversuche 2015–2019 auf dem Weg vom Projekt zur Struktur. Bibb*, S. 426–437.
- LANGE, S. (2020): Attraktivität beruflicher Bildung im Spiegel der Attraktivität berufspädagogischer Tätigkeitsfelder. In: berufsbildung, Heft 183, S. 14–18.
- LUDWIG, J. (2017): Forschung, Lernen und Transfer in Modellversuchsprojekten. In: SCHEMME, D. / NOVAK, H. / GARCIA-WÜLFING, I. (Hrsg.), *Transfer von Bildungsinnovationen – Beiträge aus der Forschung. Bibb*, S. 109–126.

- NOVAK, H. (2017): Vom Vermittlungs- zum kooperativen (Weiter-)Entwicklungsansatz – Wie Bildungsinnovationen für die Berufsbildungspraxis fruchtbar werden können und welche Faktoren für einen gelingenden Innovationstransfer eine Rolle spielen. In: SCHEMME, D. / NOVAK, H. / GARCIA-WÜLFING, I. (Hrsg.), *Transfer von Bildungsinnovationen – Beiträge aus der Forschung. Bibb*, S. 53–80.
- ROTH, S. (2009): New for whom? Initial images from the social dimension of innovation. In: *International Journal of Innovation and Sustainable Development*, Vol. 4, No. 4, S. 231–252.
- RÜSCHOFF, B. / VELTEN, S. (2021): Anforderungen an einen erfolgreichen Wissenschafts-Praxis-Transfer. Entwicklung eines Konzepts zur Begleitung der Projekte der Forschungs- und Transferinitiative ASCOT+. In: *Wissenschaftliche Diskussionspapiere, Heft 228, bibb*.
- SCHMIDT, U. / RÖSER, A. (2021): Projekttransfer aus theoretischer und praktischer Sicht – Herausforderungen und Gelingensbedingungen. In: SCHMIDT, U. / SCHÖNHEIM, K. (Hrsg.), *Transfer von Innovation und Wissen, Gelingensbedingungen und Herausforderungen*, Springer VS, S. 3–21.
- SCHUMPETER, J. (1912): *Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung*. Leipzig.
- SLOANE, P. F. E. (2005): Innovationen in der beruflichen Bildung: Von der Idee zur Umsetzung – zur Umsetzbarkeit von Ideen. Online unter: <http://www.bwpat.de/spezial/sloane.shtml> (28.01.2022).
- SLOANE, P. F. E. / EULER, D. / JENERT, T. (2020): Transfer und Kooperation im regionalen Kontext, Erfahrungen aus der Forschung zu kommunalem Bildungsmanagement. In: BWP 4/2020, S. 30–34.

DR. DESIREE DANIEL-SÖLTENFUß

Universität Paderborn, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Department 5:
Wirtschaftspädagogik, Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialpädagogik, Warburger Str. 100,
33098 Paderborn, desiree.daniel@upd.de

PROF. DR. H.-HUGO KREMER

Universität Paderborn, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Department 5:
Wirtschaftspädagogik, Lehrstuhl für Wirtschafts- und Berufspädagogik,
insbes. Mediendidaktik und Weiterbildung, Warburger Straße 100, 33098 Paderborn,
hugo.kremer@upb.de

DR. MARIE-ANN KÜCKMANN

Universität Paderborn, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Department 5:
Wirtschaftspädagogik, Lehrstuhl für Wirtschafts- und Berufspädagogik,
insbes. Mediendidaktik und Weiterbildung, Warburger Straße 100, 33098 Paderborn,
marie-ann.kueckmann@upb.de